

„Eine (virtuelle) Studienreise zu Ökopreisträgerbetrieben in Nord- und Ostdeutschland“

von Holger Mittelstraß (2020)

Seit 1994 führen im Sommer studentisch vorbereitete, einwöchige Exkursionen in ein europäisches Land, um auch mal über den deutschen Tellerrand zu schauen, wie Ökologische Landwirtschaft in anderen Ländern und an anderen Standorten umgesetzt wird. Manchmal kam dabei die Diskussion auf, warum nicht exzellente Ökobetriebe auch in Deutschland auf einer längeren Tour zu besichtigen? In 2020 sollte es soweit sein: der studentische Jahrgang und das Orga-Team entschieden sich im Oktober 2019 dazu, eine Auswahl der mittlerweile 60 Bundespreisträger Ökolandbau aufzusuchen. Anhand der regionalen Verteilung, der inhaltlichen Schwerpunkte und dem 30-jährigen Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung fiel die Wahl auf die Regionen um Hamburg, Berlin und Dresden. Das Orga-Team kam in der Vorbereitung zügig voran: keine sprachlichen oder kulturellen Barrieren waren zu überwinden, fast alle Betriebsleiter*innen waren bereit, uns zu empfangen. Frohgemut ging das Orga-Team im Februar auf Reisen zur Vorexkursion und am 9. März stellten wir den endgültigen Plan für die Hauptexkursion im Juni zusammen – eine Woche später befanden wir uns bereits im Prozess des allgemeinen Lockdowns aufgrund der Corona-Pandemie.

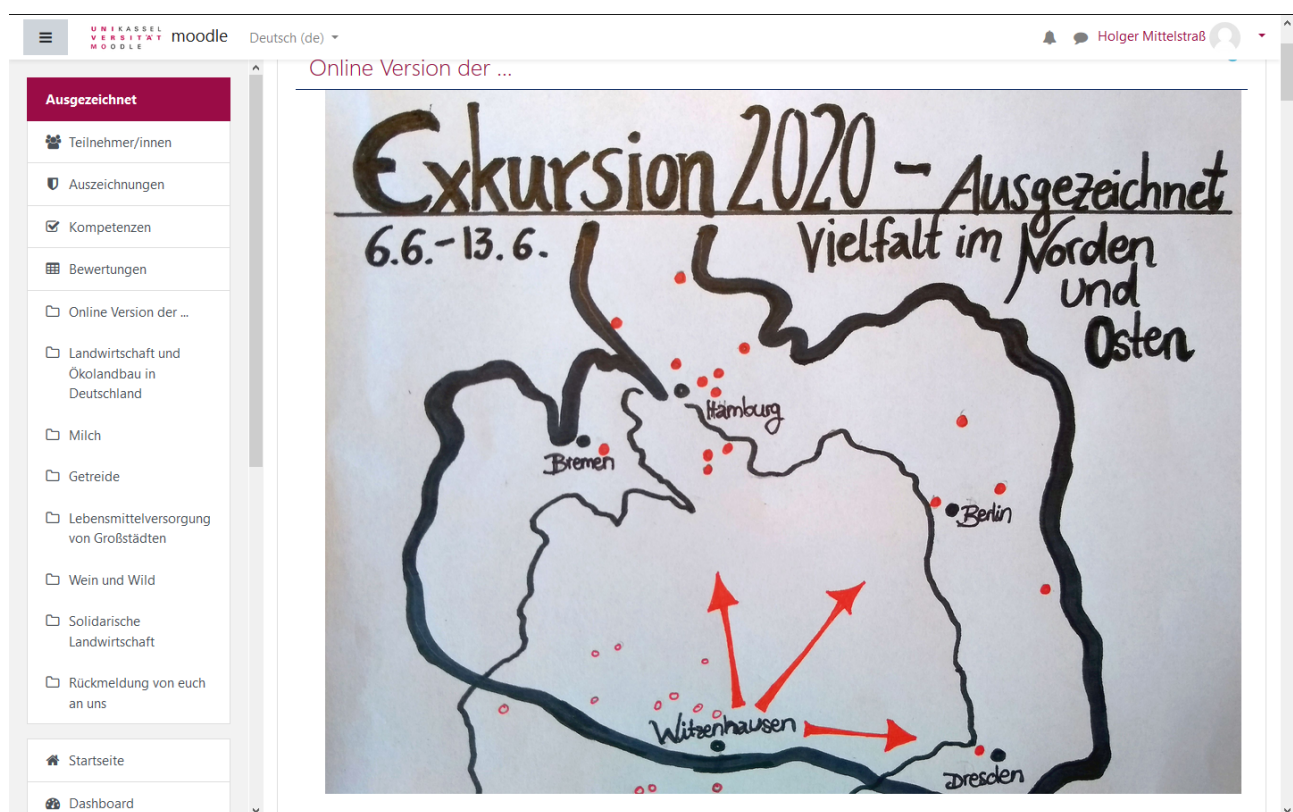


Abb. 1: Lage der besuchten/ untersuchten Betriebe

Ende April wurde klar, dass eine Gruppenreise zu landwirtschaftlichen Betrieben im gesamten Jahr 2020 äußerst schwierig werden würde und mit großen Änderungen und Abstrichen beim Programm verbunden wäre. Das Online-Semester startete und mit ihr die Idee, auch für diese Veranstaltung eine digitale Variante zu entwickeln. Da Moodle die digitale Lehrplattform für die Universität

Kassel ist, erschien es naheliegend, einen eigenen Moodle-Kurs einzurichten und möglichst vielseitige Lehrmaterialien wie Hintergrundtexte, Bilder, Videos, Audiointerviews einzustellen und interaktive Feedback-Foren einzurichten. Der Hauptexkursionsplan änderte sich: zwischen 29.6.-6.7. „reisen“ nun die Teilnehmer*innen, ortsungebunden, täglich zu sechs Themenschwerpunkten: Landwirtschaft und Ökolandbau in Deutschland, Milch, Getreide, Lebensmittelversorgung von Großstädten, Wein und Wild sowie Solidarische Landwirtschaft, die anhand von 2-3 ausgezeichneten Ökobetrieben vorgestellt wurden. So ergab sich fast bei jedem Schwerpunkt ein Vergleich von nord- und ostdeutschen Betrieben und eine Betrachtung der gesamten Wertschöpfungskette von der Erzeugung über die Verarbeitung bis hin zur Vermarktung von Lebensmitteln.

Landwirtschaft und Ökolandbau in Deutschland: Auch 30 Jahre nach der Wiedervereinigung von BRD und DDR sind auch heute noch und auch im Ökolandbau aufgrund der unterschiedlichen Wirtschaftssysteme zwischen 1947 und 1989 große Unterschiede vorhanden. In Ostdeutschland sind im Durchschnitt die Betriebe deutlich größer, es gibt viele Betriebe in Rechtsform von Personen- und Kapitalgesellschaften. Für diese sind Direkt- und Regionalvermarktung deswegen unüblicher, da auch die regionalen Verarbeitungsstrukturen und Kaufkraft, mit Ausnahme Berlins, schlechter sind. Dennoch gibt es trotz unterschiedlicher Ausgangsbedingungen gegenseitige Beeinflussungen wie bspw. wachsende Betriebsgrößen im Westen oder innerbetriebliche Differenzierungen und Aufbau von Regionalstrukturen im Osten. Biopark und Gäa haben sich als regionale Ökoanbauverbände im Osten neu gebildet und etabliert.

Milch: Hof Kaemena bei Bremen zeigt musterhaft, wie einerseits eine erfolgreiche Vermarktung der eigenen Produkte sichergestellt wird und andererseits Verbraucher*innen gleichzeitig viele Informationen rund um die Landwirtschaft erhalten. Die sensorische Qualität von Speiseeis lässt sich allerdings leider nicht digital testen... Die Gläserne Molkerei, als wichtige Ökogroßmolkerei für den Norden und Osten, beschreibt sehr treffend die aktuellen Auswirkungen der Corona-Krise: „Aus dieser Zeit wird mehr denn je sichtbar, dass Erzeuger, Handel und Industrie Hand in Hand gehen müssen, um so das Gemeinwohl zu stärken und die Gesellschaft mit Lebensmitteln zu versorgen.“

Getreide: Die Öko-Getreidezüchtung Darzau in der Lüneburger Heide zeigt mit enormem Engagement und Aufwand wie eine auf den Ökolandbau zugeschnittene Züchtung funktionieren kann und nach vielen Jahren intensiver Kreuzung und Auslese neue interessante Praxissorten entstehen können. Bei der Getreidemühle Miltitz bei Dresden wird deutlich, dass es für einen Betrieb nicht immer 100% öko heißen muss, sondern die regionale Verarbeitung und Zusammenarbeit mit Erzeugerbetrieben auch einen wichtigen Stellenwert darstellt und sauber getrennt werden kann. Moin Biobackwaren bei Hamburg zeigt den Spagat der gesamten Biobranche auf, einerseits möglichst den Verbraucher*innen auch in Supermärkten alle Produkte in Bioqualität anbieten zu können (hier Tiefkühl-Backwaren) und andererseits einen hohen und ganzheitlichen Qualitätsstandard zu gewährleisten (hier u.a. Gemeinwohlökonomie).

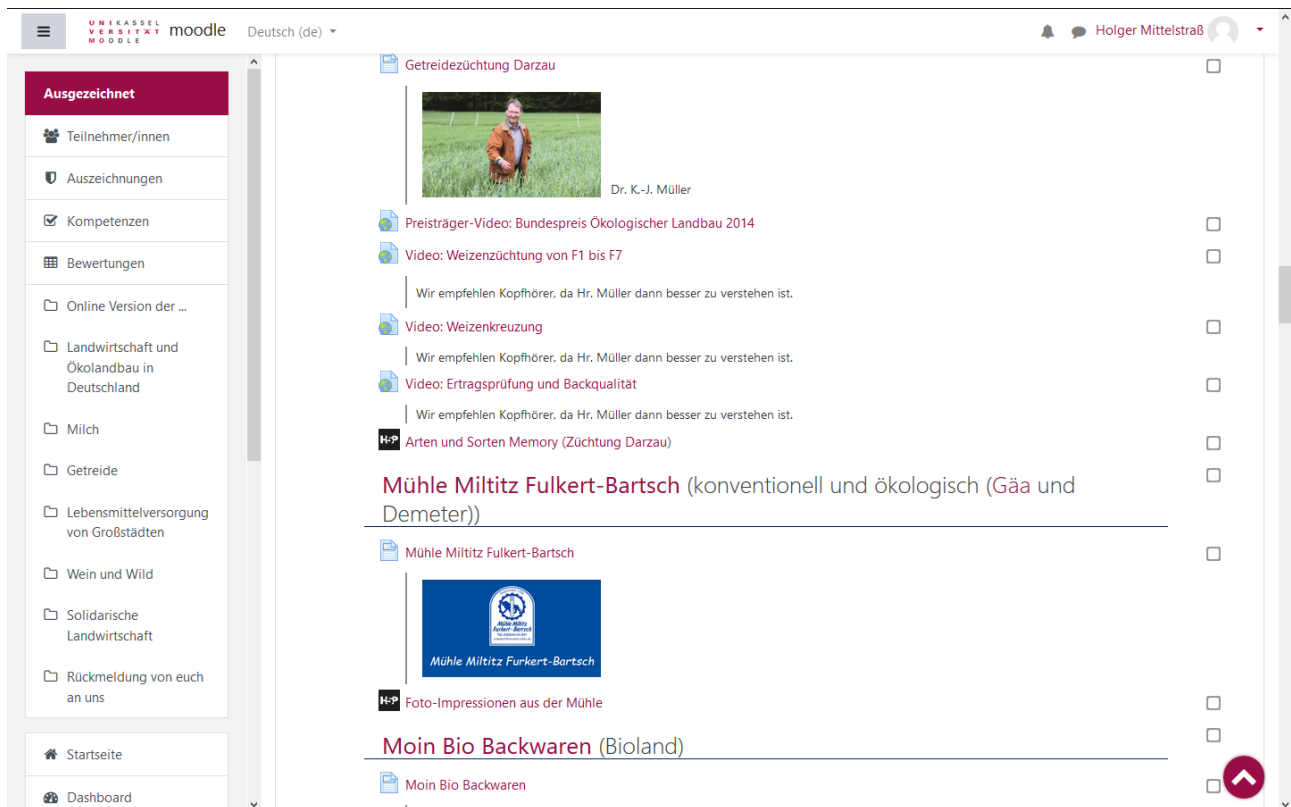


Abb. 2: Moodle-Kurs mit Betriebs- und Hintergrundinformationen

Lebensmittelversorgung von Großstädten: Ob Gut Wulksfelde, ein Stadtgut von Hamburg, das Ökodorf Brodowin bei Berlin oder der Familienbetrieb Taubenheim bei Dresden: alle drei Betriebe begeistern, wie vielfältig sie sich innerhalb von 20 Jahren entwickelt haben, und was möglich ist, wenn einzelne Menschen ein Ziel vor Augen haben und konsequent verfolgen. Vielfältige Fruchtfolgen und Tierarten, innovatives Bauen, differenzierte eigenständige Betriebszweige, direkte oder regionale Vermarktung fast aller Erzeugnisse, pädagogische Angebote und nicht zuletzt eine hohe Anzahl an Arbeitsplätzen pro ha.

Wein und Wild: Immer wieder sind im Ökolandbau auch Nischen für Betriebe ein wichtiges Instrument der Betriebsentwicklung und -sicherung. Gut Hirschau in Brandenburg entwickelte eine vorbildliche Wildtierhaltung in Ökoqualität, das Weingut Hoflößnitz ist eines der wenigen Ökoweinbetriebe in Sachsen und sehr experimentierfreudig mit den neuen PIWI-Sorten (pilzwiderstandsfähige Sorten).

Solidarische Landwirtschaft: Ob der Pionierbetrieb Buschberghof bei Lübeck, der bereits seit 34 Jahren eine solidarische Landwirtschaft betreibt, oder die Schinkeler Höfe bei Kiel, wo vier Betriebe solidarisch arbeiten, um eine möglichst breite Produktpalette anbieten zu können, diese Art der Landwirtschaft ermöglicht die direkte Einbindung und Verbindung von Verbraucher*innen zum Wohle beider Seiten. Sie erfordert von den Landwirt*innen allerdings einen starken Wandel zusätzlich zur praktischen Landwirtschaft einen engen Austausch mit ihren Kunden zu pflegen.

Nach der „Reise“ durch diesen Moodle-Kurs ermöglichten zwei Videokonferenzen, die erste mit Dieter Pansegrau von den Schinkeler Höfen und Sophia Sucholas vom Pfarrgut Taubenheim zu ihren Betrieben und Vermarktung, eine zweite mit Peter Röhrig vom BÖLW und Prof. Dr. Anna

Häring von der Hochschule Eberswalde zur Zukunft im Ökolandbau, eine Interaktion unter den Teilnehmer*innen und zumindestens einzelnen Akteuren von Stationen der gesamten Reise.

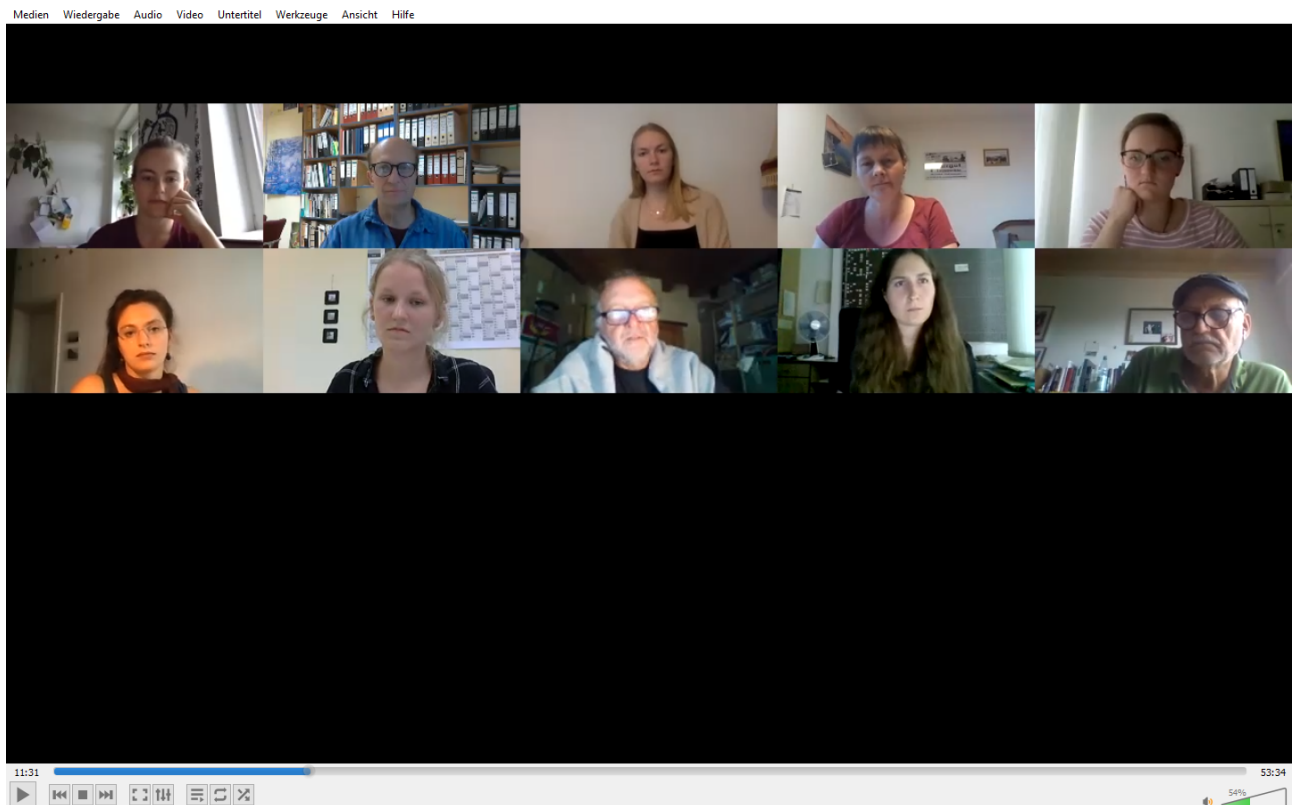


Abb. 3: Videokonferenz mit Betriebsleiter:innen und Teilnehmer:innen

Mit zwei Wochen Abstand zum Online-Kurs lässt sich sagen: ja, auch durch eine intensive Beschäftigung mit vielfältigen Online-Materialien und Teilnahme an Diskussionen in Videokonferenzen erhält man einen guten Einblick und sehr viele Informationen zu Einzelbetrieben und Gesamtentwicklungen des Ökolandbaus. Eine reale Studienreise wird hierdurch natürlich nicht ersetzt, bei der man z.T. 16h am Tag im persönlichen intensiven Austausch mit Betrieben und Teilnehmer*innen ist, vor Ort direkt Kulturen, Tiere und Lebensmittel sehen und anfassen kann.

Dem Orga-Team gebührt Dank und Respekt, dass es sich der Herausforderung der Pandemiezeit flexibel gestellt und beispielhaft erarbeitet hat, wie man auch eine einwöchige Exkursion zu Betrieben online durchführen kann.